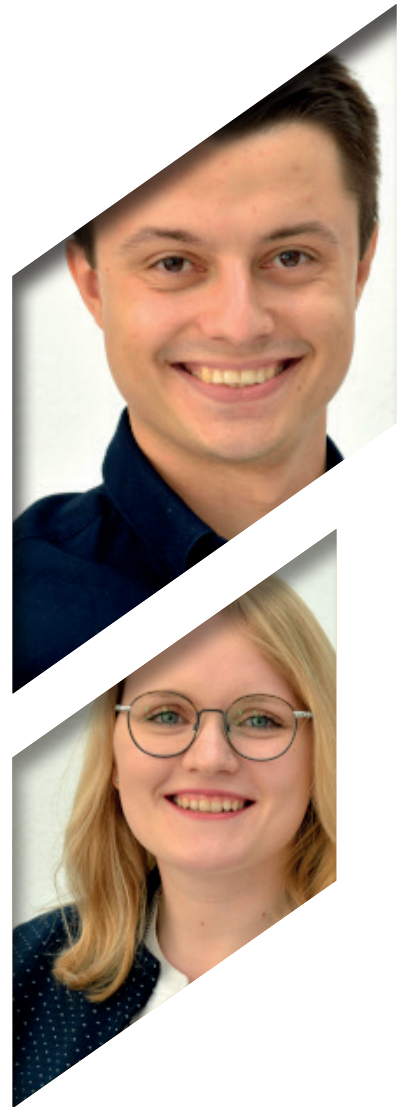


# BILDUNGSCHANCEN ERMÖGLICHEN

Newsletter Mai 2021

„Aufklärung und Bildung  
sind der höchste Schatz  
eines Volkes.“

Dr. Arthur Pfungst  
(1864 -1912)



## Liebe Freund:innen der Dr. Arthur Pfungst-Stiftung,



unsere Welt befindet sich im Umbruch. Nicht nur, was die Corona-Pandemie betrifft, sondern auch was den Klimawandel und den Umwelt- und Naturschutz anbelangt. Wir haben zu diesem Thema mit zwei Alumni gesprochen. Als Aufhänger diene uns der Bestseller „Unsere Welt neu denken. Eine Einladung“ von Prof. Dr. Maja Göpel – ein wichtiges Buch, wie wir finden.

Zusätzlich lesen Sie in dieser Ausgabe über die Erfahrungen, Aufgaben und Motivation eines Rechtsreferendars zum Volljuristen.

Das Stiftungsteam wünscht Ihnen eine interessante Lektüre.  
Bleiben Sie gesund!

*Ihr Maximilian Graeve*

Dr. Arthur Pfungst-Stiftung  
Geschäftsführung



## Die Welt im Umbruch

### Alumni schildern ihre Sichtweise

Klimawandel, Massentierhaltung, Artensterben, Waldrodungen, Plastikmüll, Armut, Hungersnöte, Wachstumswahn, Dürren... unsere Welt steckt in einer tiefgreifenden Krise. Fakt ist: So wie jetzt, kann es nicht weiter gehen. Das macht auch die Politökonomin, Nachhaltigkeitsforscherin und Generalsekretärin des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) Prof. Dr. Maja Göpel in ihrem Spiegel Bestseller „Unsere Welt neu denken. Eine Einladung“ deutlich. In ihrem Buch beschäftigt sie sich unter anderem mit der Frage: Wie finden wir zu einer Lebensweise, die das Wohlergehen des Planeten mit dem der Menschheit versöhnt? Diese und weitere Fragen haben wir mit zwei ehemaligen Geförderten erörtert und sie zu ihrer Meinung befragt.

*„Ohne akute und erfolgversprechende Handlungen gegen den Klimawandel werden sich aktuelle Gefahren in kürzester Zeit weiter ausweiten.“*

**Ilya Noskov**

Alumnus | Biologe und Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Julius Kühn-Institut (Bundesforschungsinstitut für Kulturpflanzen)



*„Natürlich brauchen wir ein Umdenken: Wohlbefinden statt Wohlstand – aber die Zeit drängt, die Lösungen müssen radikaler sein.“*

**Merle Tebbe**

Alumna | freiberufliche Kommunikationsdesignerin



Die Expertin Prof. Dr. Maja Göpel sagt unter anderem, dass sich unsere Lebensweise grundlegend ändern müsse, um aus der aktuellen Klimakrise herauszukommen und noch größere Katastrophen abzuwenden. Wenn ja, was müsste sich Ihrer Meinung nach konkret ändern?

**Ilya Noskov:** In den vergangenen Jahren wurden Umweltprobleme wie Artensterben, extreme Wetterbedingungen und Umweltverschmutzung wesentlich begünstigt. Zu den häufigsten Ursachen dieser Katastrophen zählen der Klimawandel, anthropogene Einflüsse und Überbevölkerung. Bislang liegen keine Lösungsstrategien vor, wie unsere multikulturelle Gesellschaft diese Probleme abwenden kann. Meiner Meinung nach ist der Hauptgrund dafür, dass unsere Weltbevölkerung kein gemeinsames Verständnis dafür hat, welches jedoch notwendig ist, um eine schnelle und vor allem ganzheitliche Problemlösung zu erzielen. Jeder muss eine eigene Verantwortung für die Umwelt entwickeln.

**Merle Tebbe:** Technisch und intellektuell gesehen können wir längst nahezu alles ohne große Ressourcenverluste (Stichwort: „cradle to cradle“) produzieren und auch unser Privatleben können wir ohne große Verzicht nachhaltiger gestalten. Doch in 10.000 Jahren Ausbeutung der Natur und Entwicklung hin zu unseren heutigen Industrienationen haben wir toxische Wertesysteme ausgebildet, in denen wir als „Kulturfolger“ gefangen sind: erfolgshungrig, konsumsüchtig, schwarmträge.

Natürlich brauchen wir ein Umdenken: Wohlbefinden statt Wohlstand – aber die Zeit drängt, die Lösungen müssen radikaler sein und können daher nur dem aktuellen Wertesystem entsprechen: strenge Auflagen, lockende Förderungen, globale Zusammenarbeit. Viele kluge Köpfe haben bereits konkrete Forderungen zusammengetragen und gestellt (z.B. Senkung der Treibhausgas-Emissionen auf „Netto-Null“, Mobilitätswende, Ausbau der erneuerbaren Energien, den Ausruf des Klimanotstandes etc.).

### Wie würden sich Gefahren und weitere Folgen des Klimawandels Ihrer Meinung nach auf unser aktuelles Leben auswirken?

**Ilya Noskov:** Ohne akute und erfolgversprechende Handlungen werden sich die Folgen des Klimawandels in kürzester Zeit weiter auf unser alltägliches Leben auswirken. Neue Generationen werden weniger Biodiversität der Umwelt erleben. Zum Schutz der Biodiversität wird es zukünftig wichtig sein, die Produktion und den Konsum von Lebensmitteln und Luxusgütern zu überdenken.

**Merle Tebbe:** Die Einstellung „Höher, Schneller, Weiter“ gepaart mit unserer „Pluralistischen Ignoranz“ bringt uns gesamtgesellschaftlich gesehen immer eher zu dem Versuch, Dinge „nur“ zu reparieren, nicht jedoch von Grund auf neu zu denken und anzupacken.

Meine leider recht dystopische Erwartungshaltung ist, dass unsere zähe Reaktionszeit zunächst weitere, selbstverschuldete „Ewigkeitsaufgaben“ hervorbringt. Neben Grubenwasserpumpen in stillgelegten Steinkohlewerken und Endlagern für radioaktive Abfälle wird vielleicht irgendwann ein Deltawerk vor Hamburg errichtet, während Löschflugzeuge über den Harz kreisen und Sonnenreflektoren im Weltall installiert werden (Stichwort: Geoengineering)...ein globaler „Kampf gegen die Natur“, der ein „Kampf gegen uns selbst“ ist und den wir, wenn wir so weiter machen wie bisher, nicht gewinnen können. Es ist höchste Zeit, dass die konkreten Forderungen nach der Ausrufung des Klimanotstandes nun strikt umgesetzt werden und nicht weiterhin nur auf dem Papier existieren.

### Wie sieht für Sie eine nachhaltige und ressourcenfreundliche Zukunft aus und welchen Beitrag leisten Sie?

**Ilya Noskov:** Meiner Meinung nach gehört zum nachhaltigen und ressourcenfreundlichen Leben eine sehr organische Lebensweise, zum Beispiel mit mehr unverarbeiteten Lebensmitteln, natürlichen Farbstoffen oder Kleidung aus Naturfasern.

Daneben sollte ebenfalls die nachhaltige Lebensmittelproduktion einen sehr hohen Stellenwert einnehmen. Des Weiteren wäre es gut, größtenteils öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen und vor Ort bei regionalen Erzeugern und Geschäften einzukaufen. Denn lange Verkehrswege und Lieferstrecken sowie das – aus wirtschaftlichen Gründen – Auslagern von Leistungen, besonders im Ernährungssektor verschärfen die globale Krise. Eine funktionierende Kreislaufwirtschaft sollte daher angestrebt werden.

Mein Beitrag: Ich benutze keine Online-Services, wegen der vielen Verpackung, gehe zu Fuß oder fahre mit dem Fahrrad. Außerdem kaufe ich nicht viel neue Kleidung.

**Merle Tebbe:** Ich fliege nicht, bin aktive Bienenfreundin, sammle Müll, fahre Rad, recycle, kaufe Bio, Secondhand oder im besten Falle nichts. Aber eine nachhaltige Zukunft bedeutet für mich mehr: Naturerfahrung ist ein Schlüssel zum Selbstverständnis, also auch zum Umgang mit den eigenen Ressourcen. „Sozialisation“ und „Ökologisation“ sollten synonym werden. Ich versuche diese Werte zu leben, derzeit noch im Spagat zwischen gesellschaftlichen Konventionen und Eigenverantwortung. Derzeit bilde ich mich in praktisch angewandtem Natur- und Artenschutz fort und suche einen Weg, mein ökologisch-soziales Interesse sinnvoll mit meiner beruflichen Tätigkeit zu verbinden.

Die Corona-Pandemie zeigt, dass Dinge plötzlich machbar sind, die vorher unmöglich zu sein schienen. So sieht Maja Göpel die Corona-Krise als Chance zum Umdenken. Was können wir aus der Pandemie lernen und welche neuen Blickwinkel eröffnet sie im Hinblick auf das gesellschaftliche und wirtschaftliche Leben sowie den Klimawandel?

**Ilya Noskov:** Die Corona-Pandemie zeigt, wie gefährlich solch eine Krise wie diese für viele Menschen und die Wirtschaft ist. Sie führt uns vor Augen, dass viele Menschen generell sehr von sozialen und persönlichen Kontakten abhängig sind und die Konsequenzen aufgrund der derzeitigen Einschränkungen nicht bekannt sind.

Dennoch kann man auch positive Aspekte nennen: viele Sachen lassen sich sehr gut online erledigen. Außerdem hat man Zeit für die Selbstreflexion seines Denkens und Handelns und die Umwelt ist weniger gestört. Zukünftig könnte man seine eigene Lebensweise und gesellschaftliche sowie wirtschaftliche Strukturen und Systeme neu definieren.

**Merle Tebbe:** Ich denke, so deutlich wie derzeit haben viele die negativen Auswirkungen des Klimawandels noch nicht am eigenen Leib gespürt. Die globale Betroffenheit kann ein Antrieb zur Veränderung werden. Denn eine wichtige Erkenntnis ist auch, dass „umweltfreundlich“ nicht nur Regeln und Verzicht bedeutet, sondern auch „menschenfreundlich“. Das erleben wir derzeit zum Beispiel mit dem Homeoffice. Allerdings brauchen wir gerade jetzt umfassende und transparente Aufklärung über die Zusammenhänge und die nötigen Maßnahmen. Aktuell zeichnet sich ein vorwiegend medizinisches, politisches und wirtschaftliches Bild der Krise ab. Die ökologische Perspektive kommt in der Kommunikation meines Erachtens viel zu kurz.

## Was macht eigentlich... Alumnus Steffen

Wir haben mit dem ehemaligen Stipendiaten gesprochen, der nach erfolgreichem Bestehen seines ersten Staatsexamens im Fach Rechtswissenschaften im Oktober 2020 sein zweijähriges Rechtsreferendariat am Oberlandesgericht Karlsruhe begonnen hat. Die Ausbildung zum Juristen ist in Deutschland zweistufig: Sie besteht aus einem Universitätsstudium und dem sich anschließenden Rechtsreferendariat, welches mit dem zweiten Staatsexamen endet. Über seine ersten Erfahrungen als Rechtsreferendar und weiteren beruflichen Ziele berichtet uns Steffen im Interview.



### INTERVIEW

#### Steffen, wie ist es Ihnen nach dem Studium mit dem Einstieg als Rechtsreferendar ergangen?

Wie so vieles war sowohl der Abschluss meines Studiums als auch der Beginn des Referendariats geprägt durch die Corona-Pandemie. So finden momentan etwa Gerichtsverhandlungen, wie zuvor schon die letzten mündlichen Prüfungen meines Studiums, bei geöffnetem Fenster und hinter Plexiglasscheiben statt. Lehrveranstaltungen sind zudem weitestgehend auf Online-Formate verlegt. Auch wenn dies einige Nachteile mit sich bringt und auch das Kennenlernen der anderen Referendarinnen und Referendare erschwert, sind alle bemüht, das Beste aus der Situation zu machen.

#### Fühlen Sie sich durch Ihr vorausgegangenes Studium der Rechtswissenschaften gut auf das Referendariat vorbereitet?

Auch wenn das Studium der Rechtswissenschaft sehr breit aufgestellt ist und eine unheimliche Stofffülle umfasst, kann es unmöglich alle in der Praxis auftretenden Fragen behandeln. Wichtig ist deshalb vor allem die Fähigkeit, sich in fremde Rechtsgebiete und neue Fragestellungen einzuarbeiten. Darauf wird schon im Studium großer Wert gelegt.

Trotz aller berechtigter Kritik an der Konzeption des Studiums bietet es daher auch unbestreitbare Vorteile. Die Fähigkeit zu erlernen, Sachverhalte unter Zeitdruck schnell und dennoch vollständig zu durchdringen und zu lösen, hat während der Vorbereitung auf das erste Staatsexamen zwar sehr viel Kraft und Mühe gekostet, hilft aber auch im Referendariat und mit Sicherheit auch in der späteren Praxis. Interdisziplinäre Aspekte, beispielsweise Schnittstellen zu Psychologie oder Soziologie, sollten aber meines Erachtens schon im Studium eine größere Rolle spielen.

#### Was sind Ihre konkreten Aufgaben als Rechtsreferendar?

Im Rahmen der Stationsausbildung bin ich als Referendar aktiv in die Arbeit der jeweiligen Station eingebunden. Konkret umfasst das in der Zivilstation beispielsweise das Anfertigen von Urteilsentwürfen oder die Durchführung von Beweisaufnahmen unter Anleitung der mich ausbildenden Richterin. Vom Autounfall bis zur Mietsache ist dabei das komplette Spektrum zivilrechtlicher Streitigkeiten zu bearbeiten.

Daneben werden wir Referendare für weitere Aufgaben eingesetzt, sodass ich auch schon das Protokoll in einer Strafsache vor dem Landgericht führen durfte, in der es um die Berufung gegen eine Verurteilung wegen Diebstahls ging. Die übrige Zeit dient der Teilnahme an Lehrveranstaltungen und dem Selbststudium, da das große Ziel ja das zweite Staatsexamen am Ende des Referendariats ist.

### Welche Erfahrungen und Eindrücke haben Sie bisher gesammelt?

Gerade die Arbeit mit Menschen, etwa bei der selbständigen Vernehmung von Zeugen, ist nach dem langen und theoriegeprägten Studium sehr eindrucksvoll. Neben der Beherrschung des juristischen Handwerkszeugs ist es deshalb nötig, sich immer wieder in die Situation der Menschen hineinzusetzen. Denn egal, ob etwa als Partei in Zivil- oder als Zeuge in Strafsachen – vor Gericht steht wohl niemand wirklich gerne. Gerade deshalb kommt aber auch der korrekten Rechtsanwendung große Bedeutung zu, auf die die Menschen (zu Recht) vertrauen. Ich finde es ebenso beeindruckend wie motivierend, wie pflichtbewusst und engagiert die Richterinnen und Richter mit dieser Verantwortung umgehen.

### Das Referendariat gliedert sich in vier Pflichtstationen und mindestens eine Wahlstation, welche Schritte stehen für Sie als nächstes an?

Nach dem Ende der Zivilstation am Amtsgericht geht es für mich Anfang März zunächst zur Staatsanwaltschaft. Dort nehmen Referendare auch den sogenannten Sitzungsdienst wahr und vertreten die Staatsanwaltschaft in Fällen leichter Kriminalität vor Gericht.

Da ich mich schon im Studium sehr für das Straf- und Strafprozessrecht begeistert habe, bin ich darauf sehr gespannt. Im Anschluss folgen die Stationen in einer Anwaltskanzlei und bei einer Verwaltungsbehörde. Zwischen schriftlichem und mündlichem Examen findet schließlich die Wahlstation statt, die man je nach persönlichem Schwerpunkt und Interesse wählen und auch im Ausland verbringen kann.

### Was treibt Sie auf Ihrem Weg zum Volljuristen an?

Entgegen gängiger Klischees ist Jura alles andere als trocken. Es gibt wohl keinen Bereich der Gesellschaft oder des Lebens, in dem rechtliche Regelungen keine Rolle spielen. Das Recht stellt dabei ein hochdifferenziertes System zur Konfliktlösung dar.

In den mich besonders interessierenden Bereichen des Straf- und öffentlichen Rechts geht es außerdem immer auch um die Kontrolle und Begrenzung staatlicher Machtausübung. Das Ziel, als Volljurist an einer rechtsstaatlichen Normanwendung mitwirken zu können und diese sicherzustellen, empfinde ich deshalb als sehr motivierend.

„Neben der Beherrschung des juristischen Handwerkszeugs ist es nötig, sich immer wieder in die Situation der Menschen hineinzusetzen.“

### Als was und in welchem Bereich würden Sie aus heutiger Sicht gerne nach Ihrem Referendariat arbeiten und mit welcher Motivation?

Auch wenn ich auf die Besonderheiten der anwaltlichen Perspektive in der noch kommenden Station sehr gespannt bin, würde ich nach dem Referendariat gerne im Staatsdienst tätig werden. Reizvoll ist dabei vor allem die Orientierung am Gemeinwohl aus einer neutralen Perspektive heraus. Sowohl Exekutive als auch Judikative stellen dabei spannende und vielseitige Berufsbilder zur Auswahl. Glücklicherweise bieten die Stationen im Rahmen des Referendariats die Möglichkeit, einige davon schon vor dem Berufseinstieg näher kennenzulernen.



# IMPRESSUM

## Herausgeber:

Dr. Arthur Pfungst-Stiftung  
Waldschmidtstraße 39, 60316 Frankfurt am Main  
Telefon: 069 / 43 03 09, Fax: 069 / 43 03 00  
E-Mail: arthur@pfungst-stiftung.de  
Internet: www.pfungst-stiftung.de

## Redaktion:

Maximilian Graeve (V.i.S.d.P.), Nadine Zeidler

## Text und Gestaltung:

Nadine Zeidler

## Bildnachweise:

Titelbild sowie Seite 5: Dr. Arthur Pfungst-Stiftung/Gerd Scheffler; Seite 2: Kathrin Herold; Seite 3: Privat; Seite 5: Freepik.com  
© 2021 Dr. Arthur Pfungst Stiftung

**Für unsere Arbeit sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen.**

### Spendenkonto:

Commerzbank Frankfurt  
IBAN: DE42 5004 0000 0650 2322 00  
BIC: COBADEFFXXX  
Verwendungszweck: Zuwendung APS

**Seien Sie dabei.** Werden Sie Teil einer Gemeinschaft von Menschen, die sich für gesellschaftliche Belange einsetzt – für die persönliches soziales Engagement Herzenssache ist.

**Detaillierte Informationen**, wie Sie unsere Arbeit unterstützen können, finden Sie auf unserer Website unter: [www.pfungst-stiftung.de/spenden](http://www.pfungst-stiftung.de/spenden)